

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 3 (1910)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Das religiöse Gemüt  
**Autor:** J.B. / St.E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406140>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

trittsbedingungen so schwer machen, wie sie will. Sie ist aber eine Staatsinstitution und hat die Staatsverfassung zu respektieren. Was sehen wir statt dessen? — Sie erschwert die Kirchenaustritte auf jede Art und Weise. Der hohe Kirchenrat verschleppt die Austrittserklärungen. Ist der Austrittende wohlbüro, also ein guter Kirchensteuerzahler, so hat sie an der Austrittserklärung tausend Dinge auszusegen. Das Papier muß erstaunlich sein, die Schrift mit Tinte, die Zustellung per Charge, die Unterchrift womöglich amtlich beglaubigt und sonst noch jede mögliche Schikan. Aber auch dann, wenn man das alles hinter sich hat, kann es vorkommen, daß man einen Steuerzettel, ja sogar einen gerichtlichen Zahlungsbefehl bekommt. Die staatliche Institution der Landeskirche tritt die zürcherische Verfassung mit Füßen, sie erschwert dem Bürger im Sinne der garantierten Gewissensfreiheit zu leben — und der Regierungsrat schweigt. Wenn aber eine andere Kirchengemeinschaft verlangt, daß man die Gewissensfreiheit der Freidenker an ihren Gunsten aufhebe, da bestimmt sich die hohe Regierung plötzlich auf die Verfassung, sie nimmt Gerechtigkeit. Der Minorität gegenüber ist das ja leicht! Die katholischen Pfarrherren verlangten, daß wir Freidenker unsere Feindschaft gegenüber ihrer Kirche nicht befunden dürfen, die evangelische Kirche des Kantons hindert uns schon lange daran, indem sie uns zur Zugehörigkeit preist. Der hohe Regierungsrat läßt Macht vor Recht gehen, er wagt es nur dann, gegen die Pfaffen und Pfaffengenossen vorzugehen, wenn es ungefährlich ist.

Im Kanton Zürich ist die Trennung von Kirche und Schule vollzogen, wenigstens auf dem Papier. Zwar wird in den beiden oberen Klassen der Primarschule Religion unterrichtet — aber nur facultativ und sind die Lehrkräfte nicht dazu verpflichtet. In den ersten sechs Lehrjahren der Volksschule soll angeblich eine in Konfessionelle Sittenlehre gegeben werden, deren Besuch obligatorisch ist. Unter der Nichtkonfessionalität versteht man aber weder dogmatisch katholisch, noch dogmatisch evangelisch, sondern religiös und christlich. Daß dies eine Beinträchtigung der Gewissensfreiheit der Kinder von Freidenfern, Juden und sonstigen Nichtchristen ist, daran denkt in der hohen Regierung kein Mensch. Vor uns liegt der im Jahre 1905 erichtete Lehrplan der Volksschule des Kantons Zürich. Dieser ist unter dem Regime eines angeblichen Sozialisten als Erziehungsberecht eröffneten. Doch dieses Herz hat weder als Regierungsrat noch als Sozialist d. h. weder als Hüter der Verfassung noch als Vertrauensmann des Proletariats genügend Kenntnis, um die Unvereinbarkeit dieses Lehrprogramms für ein obligatorisches Fach mit der Verfassung von Kanton und Bund zu erkennen. Wir zitierten Stellen aus diesem Lehrprogramm, sie sprechen für sich selbst. Wir bitten unsere Leser zu bedenken, daß der Unterricht in Klasse eins bis sechs für Sittenlehre obligatorisch ist.

Klasse 1, 2 und 3: „Pflege des religiös-sittlichen Gefühls“; bei Klasse 3: „Auswendiglernen einiger Sprüche und Gebete.“

Klasse 4: „Betrachtung ausgewählter Bilder aus dem alten Testamente.“ Auswendiglernen einer kleinen Anzahl Bibelsprüche und religiöser Liederverse.“

Klasse 6: „Betrachtung und Erklärung einiger Gleichnisse; Partien aus der Bergpredigt.“

Aus dieser Blütenlese kann der Lefer erkennen, in welch großem Umfange der Erziehungsrat die Verfassung mit Füßen treten darf, ohne daß die hohe Regierung einschreitet. Zwar mischt die Mehrzahl der Lehrer diese Vorschriften des Lehrplans und erzielt nichttuglosen Sittenunterricht, aber folgende diese Verordnung des Erziehungsrates in Kraft ist, muß der Freidenker risikieren, daß die geistige Gesundheit seiner Kinder durch Infektion mit Religiosität gefährdet wird.

Die hohe Regierung aber spielt den Wächter der Gewissensfreiheit — wenn es gegen die katholische Minorität geht. — Wir nennen das Heuchelei.

## Die Aufgabe der Freidenker.

Borurteile zu bekämpfen, Göbenbilder zu zerstören ist die Aufgabe der Freidenker. Die Sozialdemokraten bekämpfen das Göbenbild Klaffenstaat und Kapitalismus. Es gibt aber noch andere Göbenbilder als Bürokratie und goldenes Kalb, und dem Kampf gegen diese andern Göben

wiehen sich die Freidenker. Gewiß machen sie gleichzeitig auch mit am Kampf gegen Klaffenstaat und Kapitalismus. Da müssen wir alle uns zusammenfassen, alle mithelfen. Aber in diesem Bilder, Göbenbilderturm, erschöpft sich der Willen des wilden, freien, temperamentvollen Menschen nicht. Der freie Mensch will überhaupt keine Göben mehr um sich haben. Allen Borurteilen, allen Göben geht er zu Leibe. Darin unterscheidet er sich von dem Sozialdemokraten, mit dem er zusammenarbeitet und zusammen sich schlägt gegen Klaffenstaat und Kapitalismus. Die sozialdemokratische Seele ist ein Teil der Seele des Freidenkers und kein unwichtiger Teil.

Der Freidenker ist nicht ganz mit dem Sozialdemokraten einverstanden, daß die Borurteile erst durch die Aufhebung der Klaffenherkunft gänzlich beseitigt werden können. Über so weit er heute schon die Art an ein Borurteil legen kann, tut er es. Er erträgt es nicht, zu schwiegen bis zum großen Tag der sozialen Umwälzung. Heute schon will er all die Borurteile im Denken, Fühlen und Handeln bekämpfen, die heute angriffbar sind.

Der Freidenker ist der Sozialdemokrat der Zukunft, der Sozialdemokrat von morgen. Alles, was den Sozialdemokraten erf in vielen Jahren beschäftigen wird, geht den Freidenker schon heute an. Drum sind auch so viel junge Proletarier in der Freidenkerbewegung. In der Freidenkerbewegung sehen wir die, die es lieben. In der Bedürfnisfrage des modernen, morgigen Proletariats sich fundiert. Deshalb fehlt ihr auch das programmatische, starre. Man macht ihr das zum Vorwurf, doch ist es ihr Vorzug. Wohl richtet sie, der Geistesverfassung des Proletariates entsprechend, ihren Hauptkampf gegen den Göben Religion. Wohl bekämpft sie den religiösen Glauben. Aber darin erschöpft sich das Freidenker nicht. Allen Borurteilen gilt sein Kampf. Allen Philistriaten, allem Glauben an veraltete Gewohnheiten, allen konventionellen Lügen des privaten und öffentlichen Lebens, die die Freiheit, die Persönlichkeit einengen. Es gibt so viele Borurteile, die nicht einmal mit den heutigen ökonomischen Verhältnissen zusammenhangen, für welche der ökonomische Grund längst hinfallig geworden ist und die müssen von mutigen Menschen bekämpft werden, damit nicht die junge Generation wieder unter ihnen leide. Die Blödigkeit der Menschen wird durch die Änderung der ökonomischen Verhältnisse allein nicht geändert. Man muß manchen schon tüchtig an den Alten nehmen und schütteln und bürsten, damit der alte Staub alter Zeiten von ihnen hinunter fällt. Grab in einem Heimburgerlichen Regenländchen, wie es die Schweiz ist, tut es bitter not, die Beruden wieder einmal auszurollen. Seldwyla ist noch lange nicht ausgestorben, es ist eine Stadt, die in voller Blüte steht in allen Schichten der Bevölkerung. Doch entstellt sich einer über den andern, wenn er sich anders kleidet oder schneut als er selber tut. In den Urteilen über die Lebensgewohnheiten herrscht eine blöde und gleichzeitige thranische Unfreiheit. Wer nicht geistig denkt wie die andern, von dem sagt die Bevölkerung: Seht den verrückten Kerl, den sollte man nach Regensdorf oder ins Burghaus tun. Eine Rente gegen all diese Borurteile in Wort und Tat zu organisieren, ist zweifellos eine Kulturtat, die den Freidenfern zusteht.

Aber in dieser zerstörenden Arbeit darf sich das Freidenker nicht erschöpfen. Gewiß, wie ein reinigendes Gewitter soll es in die Welt der Philistriat und der Borurteile hineinfahren. Es soll die Persönlichkeit, vor allem die Jugend von Borurteilen und ihrer Last befreien, die ganze geistige Artillerie auffahren gegen die morsche, alte Geisteswelt. Nicht minder aber soll die positive, schaffende Arbeit sein. Die gegenseitige Hilfe zur Kultur der Persönlichkeit wird von Niemand sonst geleistet. Es ist die logische Fortsetzung des Kampfes gegen die Borurteile, wenn man einander hilft in der Entwicklung zu einer höheren geistlichen Kultur. Der Mensch bedarf der gegenseitigen Hilfe nicht nur im Kampfe um politische und ökonomische Freiheit, sondern auch auf dem Weg zur geistigen Verwollommigung. Wir besitzen heute Organisationen in Hülle und Fülle, die Mittel sind im Kampfe und die Freiheit. Aber wir besitzen keine Gesellschaft, in der in ungezwungenster Weise ein Mensch dem andern den Weg weist zur Entfaltung der geistigen Produktivität. Unsere Zeit hat endlos viele Menschenvereinigungen — aber eine wohlthiende geistige Atmosphäre gibt es nicht. Alle unsere Vereinigungen sind Spezialistvereine. Im politischen Verein gibt man sich ab mit Wahlszenen und Abstimmungen, in der Gemeinschaft mit Lohnverhöhung und Abkürzung der Arbeitszeit, in der Genossenschaft mit Spezialempfehlungen, in den Arbeiterbildungsbereinen mit der Herabsetzung von

Autorität, Ansehen und ich werde dafür meine Macht und Autorität für Euch in die Waagschale des Kampfes werfen, ich werde dafür sorgen, daß die Besitzlosen Euer Eigentum respektieren müssen!“

Die Begeisterung der Minister stieg noch bedeutend; nur der Skeptiker unter ihnen magte einen Einwand: „Man wird das Land in Besitztümern einteilen, gut! Die Besitzer werden aufpassen, daß kein anderer von ihrem Grafe naht, auch gut! Siedem hungrigen Esel, der sich nähert werden sie zurücken: „Halt, dieses Land gehört mir und nicht dir!“ Gewiß alles sehr gut! Aber wird sich ein einziger Esel finden, der ihnen dies glaubt? Ich fürchte, ich fürchte, das glaubt auch der dümmste Esel nicht!“

Dieser Einwand war so einleuchtend, daß alle die Ohren hängen ließen und betrübt zu Boden starrten. Alle, nur Superbus nicht.

„Ob sich ein einziger Esel findet, der dies glaubt?“ wiederholte er überlegen und triumphierend zugleich, „ein Einziger, der es glaubt? Eben der Glaube, das ist der springende Punkt! Und ich sage Euch: Nicht ein Einziger, nein, alle werden es glauben, wenn nur erst der richtige Glaube unter den Eseln verbreitet ist. Und, werst und vor allem müssen wir den richtigen Glauben predigen! Die sieben künftigen Exzellenzen horchten sprachlos, mit aufs höchste gespannter Aufmerksamkeit.

Nicht unisono habe ich so lange bei den Menschen gelebt, und mit Kaiser und Königen verkehrt! Ich habe es schon gesehen und weiß, wie man es anstellt, Eseln zu

klassenkämpfern. Alle diese Vereine produzieren eine Spezialität. Gewiß eine notwendige Spezialität. Feder kennt einen Teil des Menschen in sich auf. Aber der ganze Mensch, die geistigen Kurzbedürfnisse des Menschen, haben keine gesellschaftliche Organisation. Feder wendet auf eigene Faust an seiner Persönlichkeit herum. Er verheimlicht womöglich sogar all die Fragen, die auf seiner Seele brennen. Befreien mit andern gilt als unzeitgemäß. Und doch kann der Mensch dem „Originalwerden“ nie entrinnen, wenn sein Denken fortwährend wird durch den Denken vieler, die gleich ihm sich ernstlich bemühen. Die gemeinsame Besprechung und Lösung aller der Lebensprobleme, die nicht Politik und Ökonomie angehen, ist von zwei Standpunkten aus wichtig. Solange diese Aufgabe der Kirche, die sie in den Händen hat, nicht abgelaufen wird, so lange wird der Mensch der Religion nicht entfliehen werden. Die Beschäftigung mit dem die Seele quällenden Fragen ist die Arbeit der Kirche, die ihr am meisten Mitglieder aufführt. Nicht die Fähigkeit der Welterklärung, sondern die Fähigkeit der Lösung psychologischer, seelischer, moralischer Fragen, die Menschen stellen, macht die Bähigkeit der Lebensexistenz der Kirche aus. Des Menschen Seele — und wäre sie nur eine vorläufige Erscheinungsart ehemaliger Gehirnprozeß — verlangt nach der Lösung ihrer Zweifel, nach Geschwichtigung und Klarheit. Kein Schimpfen über Pfaffen kann die Menschen von der Kirche loslösen, nicht einmal die verlandesmäßige Erklärung der Welt. Die grösste Gefahr für die Kirche besteht darin, daß ihr irgend jemand die Beschäftigung mit den Fragen, die auf der Seele der Menschen brennen, abnähme.

Das ist gewiß nicht leicht. Ein Mensch kann das nicht. Auf einmal kann es sogar eine große Anzahl kluger Menschen nicht. Und doch liegt da das Hauptproblem, das große schöpferische Tätigkeitsfeld des Freidenkeriums. Macht es sich nicht an diese Frage, dann ist das Freidenkerium et was rücksichtslos armloses, das keine große gesellschaftliche Aufgabe hat, das bald zerfällt. Paßt es aber diese Aufgabe richtig und erfolgreich an, dann ist es die große, mächtige und notwendige Ergänzung der politischen und ökonomischen Arbeiterparteien.

F. B.

## Das religiöse Gemüt.

Unsre Sinne vermitteln uns angenehme und unangenehme Empfindungen. Mit Befriedigung atmete ich den Dunst der Blume. Mit Wonne trinkt mein Auge die Farbenpracht von Lust und Landschaft im Glanze der untergehenden Sonne. Mit Vergnügen plätscherte ich im Bache, mit Begegnen genießt ich ein lederes Mahl. Mit wohligen Kraftgefühl fuhr ich eine Bergtour aus. Über vor schillernden Tönen schreit mein Ohr zurück, Mischfarben beleidigen mein Auge, Schmerz durchwöhlt meine Eineweide.

Wenn wir die eben angeführten Empfindungen, vorwiegend sinnliche, und ein Gemüt, das mit Vorliebe in den von den „niederen“ Sinnen, dem Geschmack, Geruch und Gefühlsinn, vermittelten Genüssen schwelt, ein sinnliches Gemüt nennen, so vermittelt uns die Kunst dagegen durch die höheren Sinne des Auges und Ohres Gefühle höherer Art. Unser Schönheitsgefühl und unsere Phantasie schöpfen tiefe, reine Befriedigung aus den Werken der Malerei und vor allem der Musik und Poesie. Mit Hochgefühl nehmen wir die Eindrücke einer Beethovenischen Symphonie in uns auf. Mit leidenschaftlicher innerer Bewegung, die ganze Stala der Erregungen durchlaufend, deren das Menschenherz führt, verfolgen wir den Gang eines Schillerischen Dramas.

Der Anblick der menschlichen Handlungen sobann, des Schicksals aller fühlenden Wesen, erregt unser sittliches Gefühl. Mit Mitleid und Beifall sind wir Zeugen guter, edler Taten. Mit innerem Leide, mit Empörung verneinbar wir die Grauelstaten, welche von Menschen verübt werden. Und ach, wieviel Unrecht geschieht noch in der menschlichen Gesellschaft! Wie füllen sich die Blätter der Weltgeschichte mit immer neuen schwarzen Bildern!

Auch unsre geistige, intellektuelle Natur ist uns eine Quelle der Gemütsbetätigung, hoher, edler Geiste. Die Arbeit, sei es körperliche oder geistige, sei es wissenschaftliche oder künstlerische, alles ernstliche Streben erfüllt uns mit innerer Befriedigung. Das reinste, höchste Glückgefühl aber vermittelt das produktive geistige

Der kleine Karl, dem ich diese Geschichte erzählte, hatte mit unverhohlem und stets wachsendem Staunen zugehört. Jetzt aber fragte er mich:

„Ja, was haben denn die anderen Esel dazu gesagt? Haben sie wirklich zu glauben angefangen?“

„Das kann ich leider nicht bestimmt sagen,“ antwortete ich, „denn ich habe den weiteren Verlauf nicht mehr verfolgen können. Aber an einem Sonntag bin ich mal in einen großen prächtigen Eselstall gekommen, wo einer vor vielen Hundert Zuhörern all das predigte, was seinerzeit der Esel Langohr nach dem Rate des Esels Superbus als frohe Botschaft in sein Buch schreiben sollte. Und die ganze Zuhörerschaft hörte gläubig zu und sagte zuletzt nur: „Ja und Amen!“

Der kleine Karl traute seinen Ohren nicht. Was ich ihm zuletzt berichtet hatte, das sahen ihm denn doch allzu direkt aufgetragen, und mit unglaublichem Kopfschütteln fragte er mich:

„Ja aber, diese Zuhörer, waren das denn wirkliche Esel?“

„Nein,“ sagte ich, „denn sie hatten nur zwei Beine!“

## Bücher-Girls.

Adolf Stern: Der Sinn des Lebens, Grundsätze einer neuen Weltanschauung. Berlin 1910. Preis 12 Eis.

Dr. L. Reinhardt: Die älteste menschliche Bewußtstellung Europas vor Christus und ihre Herkunft nach den neuesten Siedlungsfunden. Preis 1.20

Schaffen, die schöpferische Tätigkeit auf irgend einem Gebiete menschlicher Regelmäßigkeit.

So wechseln in unserer Seele Empfindungen und Stimmungen von der höchsten Lust bis zum tiefsten Schmerz, von ruhiger Zufriedenheit bis zu wogender Erregung. Die Fähigkeit der Seele, sich solcher Empfindungen, Gefühle und Stimmungen bewusst zu werden, nennen wir eben Gemüt.

Gemüt, Verstand und Wille — dies sind die drei Ausgestaltungen unseres Geisteslebens und wer wollte die eine wichtiger nennen als die andere? Wirst der Verstand, den wir durch Erfahrung und Studium bereichern, Licht auf unserem Pfad, den wir mit bestem Willen verfolgen, so ist das Gemüt das innere Heim unseres Ichs, wo wir uns wohl oder weh, glücklich oder unglücklich fühlen.

Aber mit den erwähnten Regungen ist die Tiefe des menschlichen Gemütes noch nicht erschöpft. Unser körperliches und seelisches Wohlbefinden, unsere Arbeit im Berufe oder in freier Betätigung, unsere geselligen oder ästhetischen Vergnügungen, unser sittliches Urteil über alles, was wir sehen, miterleben oder lesen — das alles beschäftigt und beeinflusst unser Gemüt. Allein noch gibt es eine hochwichtige Quelle von Vorstellungen, die unsere Einbildungskraft, unser Gemüt mit Macht erregen.

Es handelt sich da um ein beinahe unerforschbares Gebiet von Fragen: um mein Gesundbleiben oder Krankwerden, um meine Existenz; ob ich morgen zu essen, zu wohnen, mich zu kleiden habe. Ob ich meine Stellung verbessern oder meinen Dienst verrichten werde. Ob ich die Geliebte wiedersehen werde oder ob sie einen andern erwählt. Ob ich in der Lotterie den ersten Treffer oder eine Riese ziehen werde. Ob ein von mir verfasstes Buch Amtang findet, Erfolg haben wird oder nicht. Ob ich recht gehandelt oder mich verkehrt habe. Wie meine Vergangenheit sich vor mir erhebt; freudiger Erinnerungen voll oder als reueverwende Anklage. Wie meine Zukunft sich gestalten wird. Wie lange ich leben werde. Wie mein Tod sein wird. Ob ich aus gedrückter Lage, aus bedrängten Verhältnissen einen glücklichen Ausweg finden werde. Ob mein Leiden, meine Krankeit noch lange dauern wird. Wie es meinem in der Ferne weilenden Kind erreicht. Welche Fortschritte die Menschheit machen wird. Ob die Welt wirklich einen Zweck hat oder ob die Natur in einem blinden Umschwung begriffen ist, wo jedes Gebilde sich bloß eines Kürzerns oder längern Daseins erfreut, um dann im Strome unterzugehen. Ob der Mensch eine „Bestimmung“ hat außer denjenigen, die er sich selbst oder welche die menschliche Gesellschaft oder der Zustand ihm gibt. Ob die Wissenschaft je die letzten Rätsel des Daseins enthüllen wird. Wie bald der Egoismus und Übermut der preußischen Junker und die Nachlässigkeit der russischen Machthaber ein verdientes Ende nehmen werden. Ob ewig der Wahnsinn herrschen oder ob das Licht der Erkenntnis durchdringen und das wahre Gute auf dem Thron der Menschheit erhoben werden wird. Und so weiter.

Für denjenigen, der noch in der herrschenden Irretheorie befangen ist, daß die „Seele“ ein vom Körper getrenntes Dasein zu führen vermöge, erheben sich hier nun auch die Fragen: Lenkt eine Vorstellung mein Dasein? Wird ein Gott meine Taten richten? Werde ich im „Jenseits“ die Qualen der Hölle erdulden oder die Freuden der ewigen Seligkeit genießen?

Diesen „übernatürlichen“ Glauben nennt man „Religion“ und das Gemüt, das solchen Fragen nachhängt, nennt man „religiöses“ Gemüt.

Für den Freidenker aber gibt es keine übernatürlichen Fragen. Der Freidenker ist der vollendeten Überzeugung, daß die Erscheinungen, die man seelige oder geistige nennt, rein natürlich sind, daß sie auf Gehirnstrukturationen beruhen, welche die Wissenschaft derselben gut mit erläutern können, wie sie heute andere elektro-physiologische Erklärungen erläutern. Daß die „Seele“ nur eine Funktion des lebenden Organismus ist und mit dem Leben existiert; daß es demzufolge keinen außerhalb eines stofflichen Körpers existierenden „Geist“ gibt, heise er nun wie immer er wolle: unsterbliche Seele, Engel, Teufel oder Gott. Alle die „Wesen“ existieren lediglich in der menschlichen Phantasie.

Da nun alles das, was man übernatürlich nennt, nur eingebildt ist, so ist auch das sogenannte religiöse Gemüt nur etwas ganz Natürliches. Von einem religiösen Gemüte kann man nur in dem ursprünglichen Sinne des Wortes (religare = verbinden) sprechen, insofern es sich dabei um die Beziehungen handelt, welche den Einzelnen mit dem Ganzen, mit der Menschheit, der Natur, dem Weltall verbinden. In Wahrheit aber ist das religiöse Gemüt nichts anderes, als das von der Phantasie, von den persönlichen und allgemeinen Daseinstagen, von den Schicksals- und Weltanschauungsfragen bewogene Gemüt.

Damit fällt auch der allerdings vielfach wohlgemeinte, aber dann auf Selbsttäuschung beruhende fromme Drug dahin, welchen die Wahngäste mit den „religiösen“ Gefühlen und dem „religiösen“ Gemüte treiben, als ob das menschliche Herz bloß in übernatürlichen Wahnsvorstellungen stütlichen Halt, Trost und Frieden finden könne.

Ich halte die hier angetönte Gemütsfrage für eine Kehrfrage des Freidenkertums, soweit es sich nicht um äußere Organisation, sondern um innere Ausgestaltung und Vertiefung desselben handelt, und ich würde es lebhaft begründen, wenn berufene Theoretiker sich herbeiheilten, um in gelegentlichen Artikeln in unserem Organ darzulegen, wie die höchsten sittlichen Fragen, die tiefsten Herzens- und Gewissensfragen: Pflicht, Schuld, Trost, Herzensglück, sich in vollkommen natürliche-menschlicher Weise bestreitend lösen lassen, ohne Zubillnahme von imaginären Vorstellungen, die nun einmal mit dem wissenschaftlichen Denken durchaus unvereinbar sind.

J. B., St. G.

## Ein Jubiläum der Unfehlbarkeit.

Vierzig Jahre sind es her, seit in der Peterskirche zu Rom der Beschluss des vatikanischen Konzils veröffentlicht wurde. Mit großer Feierlichkeit wurde verkündet, daß die

Unfehlbarkeit des Papstes göttliches Dogma sei. Nun lehrten uns die erhabene Geheimnissigkeit, aber nirgends ein Wunder und nirgends ein Eingreifen eines persönlichen Gottes. Auch kann zeigen im Jahr 1755 die Entwicklung des Weltgebäudes aus Kräften der Natur. Es folgten Lamart, Darwin, Hädel u. a. m. Sie lehrten uns die Abstammungs-Lehre. Es folgte die Bibelkritik: Reimarus, Strauß, Baur, Bleidner u. a. m., die den Glauben an das „Wort Gottes“ aufhob. Verschiedene Theologen gaben auch den Glauben an das himmlische „Jenseits“ auf. Hartack z. B. sagte in einer Versammlung in Zena: „Nede Vorstellung vom Jenseits ist für uns als Phantasiewelt erloschen.“ Und Pfarrer Reinhardt sagt: „Der Glaube an das Jenseits ist heidnischer Übergläubische und in der Bibel ist er jetzt fremd.“ — Der Dualismus des Kirchentums ist daher gegenüber der heutigen Naturerkennnis unhalbar geworden.“

An die Stelle des Dualismus tritt der Monismus, wie er heute in seinen verschiedenen Formen durch Herder, Goethe, Schelling, Hegel, Hartmann, Drews, Darwin, Spencer, Hädel u. a. m. gelehrt wird. — Der religiöse Monismus lehnt die Lehre von einem persönlichen und bewußten, übernatürlichen Gott ab und setzt dafür den immateriellen Gott, in dem „wie leben, weben und sind“, den schon Paulus bekannte (Apostelgeschichte 17,28), oder auch das sittliche Selbstbewußtsein (nach Drews). Der Monismus lehrt die Wesenseinheit aller Seins, die Einheit von Gott und Welt, von Geist und Natur, von Kraft und Stoff, den göttlichen Wesensgrund im All, die Urkraft aller Kräfte, den Gott als unpersönliches und unbewußtes Wesen.

Der Monismus befriedigt das Gemüt durch das Bewußtsein der Einheit mit dem Allgeist; er erweckt das Gefühl der Erfurth vor allem Leben und gibt im Bewußtsein der Wesenseinheit eine Grundlage des Wohlwollens und des Sittlichkeit. Der Monismus verlangt die Befolging der Moral als Erkenntnis ihrer Möglichkeit für die Erhaltung und Veredlung des Einzelnen und der Menschheit; er anerkennt Vernunft und Tun als Grundlagen der Lebenskunst, er erklärt die Menschenliebe als die wahre Gottesliebe, setzt Menschendienst statt Gottesdienst und lehrt, daß Gute um des Guten willen zu tun, wie schon Lessing geprahbt hat. Die Antriebe zum Guten findet er in der Menschennatur selber: Im Glückseligkeitstrieb, in der Erfahrung vom Nutzen des Guten und der Tugenden, in der Selbstliebe und in der Erkenntnis der Einheit. — Die sittlichen Grundfährte des Christentums anerkennt er und verwirft nur die Dogmen der Kirche vom 4. bis 19. Jahrhundert.

Durch den Wegfall aller diejetziger Irrtümer entsteht dann eine neue Religion, welche den Lebenswert aller Tugenden lehrt. Auf den Kampf gegen die Übel dieses Lebens, gegen Unwissenheit, Armut, Krankheit, Genußsucht, Herrschaftsucht, Schluft, Krieg usw. und auf die Veredlung des Lebens ist dann alle Tätigkeit der Menschheit gerichtet, so daß zu hoffen ist, daß das Reich der Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit kommt. — Durch die Diesseitreligion fällt die Priesterherrschaft weg und der konfessionelle Haber und die Religionstreie werden verunmöglich, und zwischen Wissenschaft und Religion wird der Friede herrschen.

An die Stelle des Theismus tritt der Pantheismus, die Lehre von der Einheit von Gott und Welt und der Glaube an den immanuellen Gott \*).

Goethe hat seinen Glauben an die „Gott-Natur“ in folgenden Worten ausgesprochen:

„Was war's das Gott, der nur von außen siehe,  
Am Kreis das All am Finger laufen ließe?  
Um ziemt's die Welt im Innern zu bewegen,  
Natur in sich, sich in Natur zu sagen,  
Auf daß, was in ihm lebt und webt und ist,  
Wie seine Kraft, nie seinen Geist vermißt.“ —

Goethe sagt: „Die sittlichen Ideale der Wahrheit, Tugend und künstlerischen Schönheit sind tief begründet in der Menschennatur selber“; sie sind begründet im Mitgefühl, Pflichtgefühl, in der Selbstliebe, im Glückseligkeitstrieb, im Bewußtsein der Abhängigkeit, in der Vernunft. Hädel anerkennt, daß die christliche Sittenlehre einen hohen Wert hat, daß sie aber nur gewinnen kann, wenn sie von den unzählbaren Dogmen des Mittelalters gereinigt wird, und wenn man sie auf Motive stützt, die mit der wissenschaftlichen Welterkenntnis nicht im Widerspruch stehen.“

Die Freidenkerbewegung hat einen idealen Zweck; sie bekämpft nicht die Sittenlehre des ursprünglichen Christentums, sondern nur die überlebten Dogmen des Kirchentums, sie setzt Liebe statt des Bekenntnisses, Vernunft statt Offenbarung, Duldung statt Verfolgung, Gemeinnutz statt Eigennutz, Eintracht statt Zwieträcht, Wahrheit statt des Wahns und Friede statt des Krieges, und Selbststerlösung statt der Erlösung durch das Blut Jesu.

Die Dogmen der Kirche stammen nicht aus bösem Willen. Sie sind zu betrachten als Kompromisse des kämpfenden Christentums der ersten Jahrhunderte gegenüber dem Heidentum. Aber jetzt, nachdem das Heidentum mit seiner Bielgötterei längst überwunden ist, haben sie keine Berechtigung mehr.

„Die Zeit der Menschheitsvollendung wird kommen, da der Mensch das Gute tun wird, weil es das Gute ist.“ So schrieb Lessing in seiner „Erziehung des Menschen“ gesetzlich. Dies ist auch der Standpunkt der monistischen Ethik, die den Freidenker annimmt. Alles Gute hat in sich selbst seinen Lohn. So schafft uns die Sittenreinheit, Selbstachtung, Achtung anderer und gute Gesundheit. Die Wahrheitssonne schüttet uns und Andere vor Augen und mit geistiger Sklaverei. Der Mut dient unserer Selbständigkeit und dem Fortschritt der Gemeinschaft. Die Selbstbeherrschung bewahrt uns von vielen Fehlern. Die Besonnenheit schützt uns vor Leid. Die Arbeitsamkeit schützt gegen Armut und gegen die Gefahren des Müßigganges. Die Enthaltsamkeit ist eine Grundlage der Sitten-Gottes.“ Dena, Diederichs.

## Monismus und Freidenkertum.

Von Dr. W. B.

Motto: Außer dir, Wahrheit, kein Heil.

Im Jahr 1543 ist Kopernikus mit seiner Lehre der Himmelskörper aufgetreten. Er degradierte die Erde zu einem Planeten. Luther nannte ihn einen Narren; aber die Wahrheit des Kopernikus behielt den Sieg. Es folgten Galilei, Kepler, Hooke, Newton und andere. Sie

\*) Vergleiche das Werk von Drews: „Religion als Selbstbewußtsein Gottes“. Dena, Diederichs.